WIE TIERE DENKEN UND FÜHLEN

BANU BEINHAUER
6A
GESAMT-SCHULE-MÜNSTER-MITTE
2019/2020

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung **3**

II. Denken **4**

1. Denken in Kategorien 4
2. Logisches Denken 5
3. Strategisches Denken 6
4. Kreativität 6

(vgl. Kainz 2019) **7**

III. Selbstbewusstsein **8**

1. Der Spiegeltest 8
2. Lügen 9

IV. Gefühle **10**

1. Trauern 10
2. Freude 10
3. Liebe 11

V. Tiere mit Persönlichkeit **14**

1. Charakter 14
2. Namen 14

VI. Schluss **16**

VII. Danksagung **16**

VIII. Quellen **17**

1. Internet 17
2. Buch 17
3. Bilder 17

I. Einleitung

Ich habe mich schon lange dafür interessiert, was in den Köpfen von Tieren so los ist. Als ich dieses Projekt schon einmal in der Grundschule durchgeführt habe, hatte ich das Thema bereits in der engeren Auswahl und mich letztendlich aber dagegen entschieden, weil es mir damals zu schwer erschien, da man ein Tier ja nicht einfach fragen kann, wie es ihm gerade geht oder was es von der Situation hält. Im Grunde können wir Menschen nur spekulieren was zum Beispiel in den Köpfen unserer entfernten Verwandten so vor sich geht, und auch wenn es manchmal ziemlich eindeutig ist, ob sie gerade glücklich, traurig oder wütend wirken, zu 100% sicher sein kann man sich dann eben doch nicht.

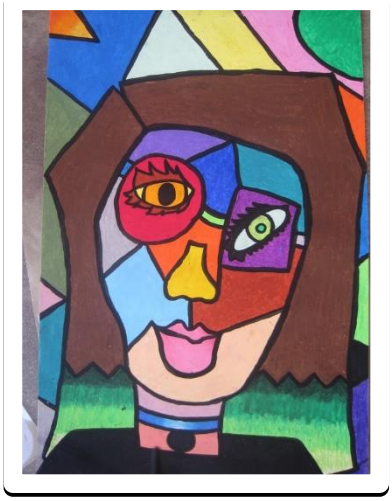
Und genau deshalb habe ich dieses Thema gewählt: Weil ich es spannend finde nach einer Antwort zu suchen, die man so richtig eigentlich gar nicht finden kann. Auch spannend finde ich, was Tiere von manchen Sachen halten und ob sie die gleichen Gefühle haben wie wir Menschen. Ich wünsche viel Spaß beim Lesen und eventuell auch beim Diskutieren, da es sich, wie ich finde, zu diesem Thema sehr gut diskutieren lässt, weil es dazu sehr unterschiedliche Meinungen gibt.

II. Denken

Bei uns ist es immer in Betrieb: unser Gehirn. Es ist gar nicht vorstellbar, ohne es zu leben.
Mit ihm denken wir uns die kompliziertesten Matherechnungen, planen die komischsten Gebäude, konstruieren mal sinnvolle, mal nicht so sinnvolle Maschinen oder grübeln Ewigkeiten an einen Text herum, bis er uns endlich gefällt. Aber auch Tiere sind im Bereich Denken besser als wir oft denken.

1. Denken in Kategorien

Es ist ziemlich praktisch, wenn man alle Lebewesen, die vor dir weglaufen, als Beute betrachten kann und alle Lebewesen, die hinter einem herlaufen, als Fressfeinde. Wenn ein Tier das schafft, dann kann es in Kategorien denken. In dem Fall wären die Kategorien: hinter dir = das andere Tier will dich fressen; vor dir = du willst das Tier fressen. Das zu definieren, schaffen die meisten Tiere, ansonsten hätten sie in manchen Situationen wohl eher den Kürzeren gezogen.
Aber es geht noch komplexer. Tauben beispielsweise können uns Menschen auf den ersten Blick in weiblich und männlich einteilen, sogar auf Bildern. Die meisten von uns dagegen würden das bei Tauben nicht hinbekommen. Und Bienen schaffen es, Kunst in verschiedene Kategorien zuzuteilen. Wenn einer Biene ähnliche Bilder von Picasso und ähnliche Bilder von Matisse gezeigt werden, kann sie diese zu den richtigen Künstlern sortieren (siehe Rätsel auf der folgenden Seite). Das ist eine grandiose Leistung (vgl. Brensing 2019: 90)!



Schaffst du es diese vier Bilder in zwei Kategorien einzuteilen?

2. Logisches Denken

Wir müssen ständig logisch denken, manchmal merken wir es gar nicht und manchmal zerbrechen wir uns richtig den Kopf: ganz normal. Aber bei anderen Tieren ist logisches Denken die Königsdisziplin. Logisch zu denken heißt, sinnhaft zu denken oder etwas mit Sinn auszuprobieren, nicht einfach so. Um herauszufinden, welche Tiere logisch Denken können, wird gerne der Test mit den zwei Boxen durchgeführt. Dabei wird eine Box mit Leckerlis gefüllt ohne dass das Tier es sieht. Dann werden sie mal zusammen, mal einzeln geschüttelt. Der Test gilt als bestanden, wenn die leere Box alleine geschüttelt wird und das Testtier trotzdem auf die andere Box tippt. Menschenaffen, Graupapageien, Kakadus, Keas, Hunde und einige Taube haben den Test erfolgreich absolviert (vgl. Brensing 2019: 92)

3. Strategisches Denken

Vor ca. 2500 Jahren lebt der Denker und Dichter Äsop. Mit Hilfe von klugen Fabeln vermittelte er seine Erkenntnisse. Eine der Fabeln beschäftigt die Wissenschaft noch heute. Darin geht es um eine Krähe, die fast am Verdursten ist. Da entdeckt sie einen Krug, der bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt ist, leider zu wenig, um daraus zu trinken und die Überlebenschance bleibt für sie unerreichbar. Doch entdeckt sie ein paar Steinchen und wirft diese so lange in den Krug, bis sie daraus trinken kann.
Das ist eindeutig strategisches Denken. Denn strategisches Denken bedeutet übergeordnetes Denken, also die „Ausrichtung des Denkens an langfristige und übergeordnete Ziele". Mittlerweile wurde in Versuchen nachgewiesen, dass Krähen das wirklich so machen, wie Äsop beschrieben hat (vgl. Brensing 2019: 100).

4. Kreativität

Kreativität und strategisches Denken grenzen nah aneinander, denn ohne ein bisschen Kreativität hätte die Krähe vom vorherigen Abschnitt es nicht geschafft, auf die Idee mit den Steinchen zu kommen. So ähnlich wie Krähen haben auch Delfine die Fähigkeit kreativ zu denken. Bei ihnen wurde ein Experiment durchgeführt, das einen ähnlichen Sinn hat, wie das mit den Krähen. Delfine sind eine der wenigen Tierarten, die durch Nachahmung lernen können. So begann das Experiment: Ein Taucher nahm sich ein Gewicht und warf es in einen unter Wasser angebrachten Kasten, aus dem, wenn man das Experiment erfolgreich löste, ein Fisch als Leckerli herauskam. Dann nahm sich der Taucher das nächste Gewicht und so weiter. Nun waren die Delfine dran, aber jetzt lagen die vier Gewichte nicht direkt am Kasten, sondern waren quer im Becken verteilt. Die meisten Tiere würden das Experiment überhaupt nicht verstehen, wenn aber doch, so würde das Tier mit großer Wahrscheinlichkeit viermal hin und her schwimmen, um die Gewichte nacheinander einzusammeln, so wie es der Taucher vorgemacht hatte. Auch das wäre schon eine grandiose Leistung, aber Delfine können es noch besser! Anstatt jedes Gewicht einzeln zu holen, checken sie erst einmal die Lage und holen dann alle auf einmal, so sparen sie sich das Hin- und Hergeschwimme. Daher weiß man, dass Delfine strategisch denken und auf kreative Lösungen kommen (vgl. Brensing 2019: 102).

Weitere Strategien, die Orcas und Delfine zum Jagen einsetzen:

Orcas	**Delfine**
Wellen schlagen, um Seehunde oder Pinguine von Eisschollen herunter zu stoßen	Fische in flache Gewässer treiben und anschließend stranden, um die auf dem Trockenen liegenden Fische zu schnappen
Stranden am Flachufer, um Seehunde zu fangen	Luftblasenvorhänge produzieren oder Schlamm aufwirbeln, um Fische am Entkommen zu hindern
Umkreisen von Fischschwärmen, um diese auf kleinen Raum zu konzentrieren	Schwämme als eine Art Handschuh oder besser als Mundschutz nutzen, um besser nach Nahrung am Boden zu suchen

(vgl. Kainz 2019)

III. Selbstbewusstsein

Ob unsere Nachbarn ein Selbstbewusstsein haben, stellen wir gar nicht in Frage, obwohl wir uns vielleicht noch uns nie mit ihnen darüber unterhalten haben. Wir gehen einfach davon aus, weil sie Menschen sind, genau wie wir. Bei Tieren sind wir uns da aber nicht so sicher, warum eigentlich?

1. Der Spiegeltest

Um herauszufinden, ob Tiere ein Selbstbewusstsein haben, wird oft der sogenannte Spiegeltest benutzt. Dabei stellt man dem Tier einen Spiegel in den Käfig, das Aquarium etc. Je nachdem, wie das Tier sich verhält, kann man davon ausgehen, ob es ein Selbstbewusstsein besitzt – oder eben nicht.

Der Spiegel wird ignoriert: viele Tiere wie Hunde, Katzen, Würmer und Bienen beachten den Spiegel gar nicht oder nehmen ihn einfach nur als neuen Gegenstand wahr, der in der Ecke rumsteht. Ganz auszuschließen ist trotzdem nicht, ob diese Tiere nicht doch ein Selbstbewusstsein haben. Ein Hund würde sich in einem Spiegelbild aus Gerüchen vielleicht sogar erkennen, aber so etwas wurde bis jetzt noch nicht erfunden.

Das Tier im Spiegel wird als Freund oder Feind gesehen: Es gibt auch Tiere, wie z.B. Wellensittiche, die in dem Spiegel einen Artgenossen sehen und anfangen mit dem Spiegel zu kuscheln. Oder aber, es wird begonnen, gegen den Spiegel zu kämpfen, weil man sein Revier verteidigen will, so z.B. die Piranhas.

Der Spiegel als Werkzeug: Manche Tiere, wie Schweine, nutzen den Spiegel als Werkzeug. Wenn sie z.B. im Spiegel ein Leckerli sehen, laufen sie sofort zum Leckerli anstatt zuerst zum Spiegel und dann zum Leckerli zu gehen. Damit haben sie zwar verstanden, wozu ein Spiegel gut sein kann, aber sich selbst erkennen sie nicht.

Bin das nicht ich!? Und dann gibt es natürlich noch diejenigen Tiere, die sich im Spiegel erkennen. Wie man das genau herausfindet? Es wird allen Tieren eine sichtbare Markierung so auf den Körper gemalt, dass es ihnen nicht wehtut. Der Test gilt als bestanden, wenn das Tier die Markierung im Spiegel sieht und trotzdem probiert, die Markierung bei sich und nicht bei seinem Spiegelbild wegzuwischen. Wenn dem Tier dies gelingt, reden wir von einem Selbstbewusstsein, da das Tier sich im Spiegel selbst erkannt hat (vgl. Brensing 2019: 46)

Den Test bis jetzt bestanden haben:

- alle Menschenaffen
- Delfine
- Elefanten
- Elstern
- Ameisen

2. Lügen

Lange Zeit traute man Tieren nicht zu, lügen zu können, doch heute weiß man, dass viele Tiere genau so gerne lügen und mogeln wie wir Menschen. Unter anderem bei den Erdhörnchen, bei denen ja immer ein Tier Wache hält. Aber natürlich gibt es auch bei den Erdhörnchen, genau wie bei uns, ein paar Faulenzer: wenn sie dran sind mit Wache schieben, dann tun sie nur so, stoßen ab und zu mal ein paar Laute aus, damit es so aussieht, als würden sie arbeiten, aber in echt faulenzen sie in der Sonne. Meistens fliegt so ein Schwindel dann allerdings auf, und das faule Erdhörnchen wird als Betrüger ignoriert (vgl. Brensing 2019: 66).

IV. Gefühle

Immer wieder lassen Gefühle uns verrücktspielen oder schlagen uns zurück in ein dunkles Loch. Andererseits sind sie wohl auch eines der wichtigsten Sachen unseres Lebens. Warum sollten diese Phänomene nicht auch bei Tieren vertreten sein?

1. Trauern

Immer wieder stellen wir uns die Frage: Können Tiere auch trauern? Die Antwort darauf ist in vielen Fällen: Ja! Schon oft wurde beobachtet, dass Tiere in Sterbensfällen von Artgenossen ein Verhalten zeigen, das wir Menschen als Trauer bezeichnen.

In einem Zoo wurde bei Schimpansen beobachtet, wie ein Tier im Sterben lag und die anderen sich richtig rührend um es gekümmert hatten. Doch als die Schimpansin dann tatsächlich gestorben war, haben die anderen aufgehört sie zu streicheln, haben nur noch einmal die Schultern hochgehoben als Bestätigung, dass sie wirklich tot ist. Daraufhin hat die Tochter sich einen Heuballen geholt und die nächste Nacht bei ihrer toten Mutter verbracht. Solche Fälle werden immer und immer wieder beobachtet.

Viele Tiere liegen noch Tage nach dem Tod des Verwandten oder Freundes lustlos in der Ecke und haben nicht einmal mehr Lust etwas zu essen. Das ist vor allem bei den Tieren so, die mit dem Verstorbenen nur zu zweit gelebt haben und jetzt alleine sind.

Und gibt es noch diejenigen, die aus Trauer sterben, kurz nachdem ihr Partner gestorben ist. Diese wirklich traurige Verhaltensweise wurde bis jetzt nur bei einigen Vogelarten festgestellt. Unter anderem bei Schwänen und Nymphensittichen (vgl. Bodderas, 2010).

2. Freude

Genauso, wie viele Tiere Trauer empfinden, empfinden sie bestimmt auch manchmal Freude. Bei vielen Tieren gibt es bestimmte Gesten, die wir als Freude wahrnehmen, z.B. wenn ein Hund mit dem Schwanz wedelt oder ein Kaninchen Essen gebracht wird, und es kommt freudig auf dich zu gehoppelt. Ob es dabei wirklich um Freude geht, kann man zwar nicht mit 100%iger Sicherheit sagen, aber man kann stark davon ausgehen, dass auch Tiere sich manchmal freuen, denn

1. sieht man es den meisten anderen Menschen auch an, wenn sie sich freuen, wieso sollte dies bei Tieren nicht auch so sein? Und:
2. wäre ein Leben ohne jegliches Anzeichen von Freude doch nahezu unmöglich.

3. Liebe

Wenn du erwartest, dass dein*e Partner*in dir treu ist, dann ist das ein sehr großer Anspruch für ein Säugetier, denn die meisten Säuger sind alles andere als treu. Das ist bei Vögeln anders. Viele von ihnen bleiben sogar das ganze Leben zusammen, da kann man eigentlich von Lieben sprechen.
Bei Säugetieren andererseits geht es meistens nur ums Vermehren. Nach der Befruchtung geht das Männchen seiner Wege und sucht sich im nächsten Jahr eine andere Partnerin. Natürlich ist das nicht bei allen Säugetieren so, zum Beispiel bei der Präriewühlmaus, denn diese kleinen, putzigen Nagetiere können nicht nur fast 2 Tage ununterbrochen Geschlechtsverkehr haben, sondern bleiben auch noch so lange zusammen, bis der Tod sie trennt. Aber was ist das Rezept für solch eine lange anhaltende Liebe (vgl. Brensing 2019: 122)?

Fündig wurden die Wissenschaftler bei einem Hormon mit dem Namen Oxytocin. Um herauszufinden, ob das Hormon wirklich verantwortlich für diese große Liebe zwischen den kleinen Tieren ist, gab man den Mäusen ein Medikament, was das Oxytocin lindern ließ. Und was geschah? Die Präriewühlmaus war nicht mehr treu. Warum dieses Hormon ausgerechnet bei Präriewühlmäusen und nicht auch bei anderen Säugetierarten, zum Beispiel den direkten Verwandten, den Bergwühlmäusen, vorkommt, konnte bis jetzt nicht geklärt werden.

Die meisten - vor allen unter uns Säugetieren - sind für ein Jahr zusammen und suchen sich im nächsten Jahr eine neue Partnerin oder Partner. Bei ihnen geht es nur um die Fortpflanzung, von Liebe ist da nicht zu sprechen.

Aber natürlich gibt es auch welche, wie im Beispiel grade die Präriewühlmaus, die ein Leben lang zusammenbleiben. Bei uns Menschen gibt es da ja auch keine wirkliche Regel, bei manchen klappt es und bei manchen eben nicht.

Zurück zu den anderen Tierarten. Hier sind ein paar von ihnen aufgelistet, wirklich so lange zusammen sind, bis dass der Tod sie trennt:

- ✓ Rotfüchse
- ✓ Elefanten
- ✓ Wölfe
- ✓ Regenbogen- und Grünpapageien
- ✓ Schwäne
- ✓ Storche
- ✓ Tannenzapfenechsen
- ✓ Schwertwale
- ✓ Rabengeier
- ✓ Kaiser- und Goldschopfpinguine
- ✓ Gibbons

Manche von den hier aufgelisteten Tierarten, so wie z.B. die Pinguine bleiben zwar zusammen, wirklich treu sind sie aber nicht. So kommt es schon mal vor, dass jemand fremdgeht (vgl. Beirer 2016).

Verschiedenste Arten von Liebe - auch bei Tieren

Mutter-Kind Liebe

Geschwisterliebe

Freundschaftsliebe

Partnerliebe

V. Tiere mit Persönlichkeit

Zu guter Letzt stellt sich noch die Frage: Sind auch Tiere jeder einzeln individuell und einzigartig? „Natürlich“, sagen Tierliebhaber und Tierbesitzer. „Natürlich“, sagen auch viele Forscher*innen und Wissenschaftler*innen. Viele Jahre lang wurden verschiedenste Tierarten beobachtet. Vom Braunbär über Regenbogenforelle bis hin zu Ameisen, und was wurde festgestellt? Jedes Tier verhielt sich bei verschieden Situationen anders (vgl. Blawat 2007; Ringelsiep 2019).

1. Charakter

Aus diesen Beobachtungen kann man schließen, dass jedes einzelne Tier einen individuellen Charakter hat.

Bei der Waldeidechse zum Beispiel wurden sowohl sehr gesellige Tiere, die sich gern ins Getümmel stürzen, als auch ehr scheue Tiere, die ein Ansammlung von mehreren Tieren umgehend vermeiden, festgestellt.

Auch bei Regenbogenforellen wurden verschiedene Charakterzüge entdeckt. Es gibt mutige, die immer als Erste zum Futter schwimmen und sich den besten Platz ergattern wollen. Aber auch etwas ängstlichere Forellen, die erst einmal abwarten und schauen, was vom Futter übrig bleibt.

Beide Charaktereigenschaften sind wichtig für einen Fischschwarm, denn wenn die Mutigen und Abenteuerlustigen gefressen werden sollten, bleiben immer noch die vorsichtigeren Fische übrig, die sich bei der Jagd vielleicht eher im Hintergrund gehalten hatten.

Die Eigenschaften von den Tieren können sich aber, genau wie bei uns, auch ändern. Wenn eine besonders mutige Forelle vielleicht dann doch mal zu weit gegangen ist und so richtig eins auf die Flosse bekommen hat, kann das Auswirkungen haben und das nächste Mal gehört sie dann vielleicht eher zu den zurückhaltenden Tieren (ebd.).

2. Namen

Wir Menschen haben Namen. Das ist auch gut so, sonst würde es wahrscheinlich ein ziemliches Durcheinander geben. Man würde immer „du da“, oder „du, komm mal“ sagen, aber damit könnte jeder beliebige Mensch gemeint sein. Und wie sollte man Lose oder Gewinnspiele veranstalten?

Aber auch unter Tieren gibt es Namen, auch wenn diese nicht unbedingt so ausfallen wie bei uns. Hunde zum Beispiel erkennen sich an dem Urin und am Bellen. So erkennen sie, ob vielleicht ein

neuer Pudel in die Nachbarschaft gezogen ist oder der Border Collie drei Häuser weiter eine Dame kennengelernt hat. Aber auch, wenn ein Hund anfängt zu bellen, kann ein anderer Hund bis zu ca. 300m Entfernung immer noch hören und an der Stimme erkennen, wer da bellt. Darüber können sie sich unterhalten, wie die Menschen über ein Telefon. Dies entspricht nicht genau der Namensnennung bei uns, das individuelle Tier ist aber erkennbar.

Welches Tier es wirklich sehr ähnlich zu uns Menschen macht, ist der Delfin. Bei der Geburt erhält jeder Delfin seine eigene Klicktonreihenfolge, die kann zum Beispiel so gehen: kurz, kurz, Pause, lang. So ähnlich wie ein Morsecode.

Delfine leben geschlechtsgetrennt, das heißt die Männchen leben mit anderen Männchen zusammen und die Weibchen mit Kindern leben zusammen mit anderen Weibchen mit Kindern. So passiert es, dass die Pfiffe der zusammenlebenden Delfine miteinander verschmelzen und daraus ein neuer Pfiff entsteht. Bei uns wäre das dann so etwas wie die Heirat und der Familienname (vgl. Brensing 2019: 34).

VI. Schluss

Trotz der Höhen und Tiefen während des Schreibens dieser Arbeit, bin ich mit dem Endergebnis ziemlich zufrieden und kann im Nachhinein sagen, dass es doch ein relativ schönes Projekt war. Ich habe viel zum Umgang mit Word gelernt, und es hat mir sehr viel Freude bereitet damit herum zu experimentieren. Hoffentlich kann ich das Gelernte in diesem Projekt auch noch in meinem späteren Leben anwenden.

Auch wenn ich am Anfang erst etwas skeptisch war, bin ich jetzt sehr froh „Wie Tiere denken und fühlen“, als Thema genommen zu haben.

VII. Danksagung

Vielen Dank an alle die, die mich bei dieser Expertenarbeit unterstützt haben: Ich danke Fr. Pelster und Hr. Mertens, die dieses Projekt überhaupt für mich möglich gemacht haben und die es ertragen haben, dass ich jede Stunde irgendetwas vergessen habe. Dann möchte ich mich bei meiner Mutter bedanken, dafür dass sie mich immer daran erinnert hat, ich müsse noch etwas für DIFF machen. Ohne sie wäre ich wahrscheinlich noch beim ersten Kapitel. Außerdem bedanken möchte ich mich noch bei meiner Tante, die mir mit viel Geduld beim Layout geholfen und mir noch viele hilfreiche Funktionen auf Word gezeigt hat.

VIII. Quellen

1. Internet

Beirer, Julia (2016): „Für immer und ewig: Diese Tiere bleiben zusammen“. Unter: http://www.weekend.at/lifestyle/liebe/fuer-immer-und-ewig-diese-tiere-leben-monogam/24.898.710 (abgerufen am 26.01.2020)

Berger, Michelle (2018): „Auch unter Tieren gibt es die Liebe fürs Leben“. Unter: https://weather.com/de-DE/wissen/tiere/news/tiere-paarungsverhalten-liebevoll-monogamie (abgerufen am 05.01.2020)

Blawat, Katrin (2007): „Charakterschweine“. Unter: https://www.sueddeutsche.de/wissen/tiere-und-ihre-eigenschaften-charakterschweine-1.590099-12 (abgerufen am 14.12.2019)

Bodderas, Elke (2010): „Wie Tiere um ihre Toten trauern.“. Unter: https://www.welt.de/wissenschaft/article11901494/Wie-Tiere-um-ihre-Toten-trauern.html?wtrid=onsite.onsitesearch (abgerufen am 14.12.2019)

Kainz, Julia (2019): „Von Jägern und Räubern“.Unter: http://weltderwale.de/themen/jagdstrategien/ (abgerufen am 26.01.2020)

Ringelsiep, Michael (2019): „Haben Tiere einen Charakter?“. Unter: https://www.planet-wissen.de/natur/tierwelt/intelligenz_bei_tieren/pwiehabentiereeinencharakter100.html (abgerufen am 14.12.2019)

2. Buch

Brensing, Karsten (2019): „Wie Tiere denken und fühlen“. Loewe Verlag, Bindlach

3. Bilder

https://www.wunderbare-erde.de/o3486-unsere%20gr%C3%B6%C3%9Fte%20Taube...%20Ringeltaube%20%2AColumba%20palumbus%2A

https://www.maloarhof.com/seiser-almschlern.html

https://www.holidaycheck.at/m/delfin/05bbf09f-1868-3a6b-8036-1818ed7cf4f8
https://www.deutschlandfunknova.de/nachrichten/praeriewuehlmaeuse-liebe-geht-durchs-hirn
https://www.pinterest.de/pin/859061697651542373/
https://www.freenet.de/lifestyle/liebe-und-partnerschaft/diese-zehn-tierarten-lieben-sich-ewig_4242452_4743240.html
https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/delfine-in-australien-maennchen-kennen-sich-beim-namen-a-1211857.html
https://archzine.net/lifestyle/tierehaustiere/niedliche-tiere-mutterliebe-im-tierreich
https://www.pamono.de/king-s-sadness-von-henri-matisse-1952
https://www.gutefrage.net/frage/wie-heisst-dieses-bild-von-picasso
http://www.weekend.at/lifestyle/liebe/fuer-immer-und-ewig-diese-tiere-leben-monogam/24.898.710
https://www.focus.de/panorama/welt/tiere-leopard-und-bergziege-schliessen-freundschaft_id_3793702.html
https://www.t-online.de/leben/familie/id_75214692/schwertwal-der-groesste-raeuber-des-planeten.html